

Armut und Familie

Klein, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klein, T. (1989). Armut und Familie. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 82-83). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148221>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Auf einer dritten Analyseebene wird dann die Aneignung (Rezeption und Wirkung) einzelner Kulturangebote durch junge Leute erforscht. Spiel- und Dokumentarfilme, Theaterinszenierungen, Konzertaufführungen und Erzählungen wurden bisher unter solchen Rezeptions- und Wirkungsaspekten analysiert. Mit solchen Studien konnten u.a. theoretische Modelle zu Rezeptions- und Wirkungsebenen überprüft und deskriptive Aussagen über kunstkommunikative Prozesse vorgenommen werden.

Armut und Familie

Thomas Klein (Karlsruhe)

Traditionelle Theorien sozialer Ungleichheit stellen immer auf das einzelne Individuum ab, ausgehend von der Vorstellung, dass viele Merkmale der sozialen Schichtung über den Familienvorstand auch für die Familienmitglieder vermittelt werden. Diese Vorstellung von der Kohäsion der Familie wird durch die Frauenerwerbsbeteiligung zunehmend in Frage gestellt. Anders als bei der Analyse von Klassenbewusstsein, sozialen Netzwerken u.a. erscheint darüber hinaus die Individualisierung sozialer Ungleichheit (und die damit verbundene Ausblendung der Frauenerwerbsbeteiligung) bei der Analyse materiellen Wohlstands besonders ungeeignet.

Trotzdem wird Armut in diesem Zusammenhang häufig vor dem Hintergrund der individuellen Stellung auf dem Arbeitsmarkt diskutiert. Wiederholt ist der Versuch unternommen worden, unterschiedliche Verarmungsrisiken mit der Theorie der Arbeitsmarktsegmentierung zu erklären, die eine Teilung des Arbeitsmarktes in ein benachteiligtes, sekundäres und ein bevorzugtes, primäres Segment postuliert. Einerseits stellten die niedrigeren Verdienste im sekundären Arbeitsmarkt eine Existenzgefährdung für die Erwerbstätigen dar, die sich auch in Erwerbstätigenarmut manifestiere. Andererseits bewirkt die Verknüpfung vieler staatlicher Transferleistungen mit dem früheren Arbeitseinkommen, dies ist insbesondere bei Renten oder Arbeitslosenunterstützung der Fall, dass auch die aus Erwerbstätigkeit Ausgeschiedenen u.U. nach wie vor durch eine benachteiligte frühere Arbeitsmarktstellung armutsgefährdet sind. Darüber hinaus sind die Arbeitnehmer des sekundären Arbeitsmarktsegments in einer wirtschaftlichen Krise einem besonders hohen Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt.

Die vorgestellte Simulationsuntersuchung geht der Frage nach, inwieweit aus der Stellung auf dem Arbeitsmarkt auch auf die Verteilung von Armut geschlossen werden kann und inwieweit auch Faktoren des familialen Lebenszusammenhangs wie Haushaltsgrösse, Verdienierzahl u.a.m. das Verarmungsrisiko mitbestimmen. Welchen Einfluss haben Arbeitsmarktsegmentierung versus Familie auf die sog. Erwerbstätigenarmut? Wie wirken sich beide Faktoren auf das Risiko von Verarmung und Abstieg im Fall von Arbeitslosigkeit aus? Inwieweit kumulieren Arbeitslosigkeits- und Verarmungsrisiken im Hinblick auf Merkmale der Arbeitsmarktstellung und des Familienzusammenhangs?

Die Ergebnisse zeigen, dass die Erwerbstätigenarmut und das Verarmungsrisiko bei Arbeitslosigkeit - trotz deutlicher Segmentierungseinflüsse - stark auch vom familialen Kontext bestimmt werden. Es hat sich im einzelnen gezeigt, dass die Armutsgefährdung der Erwerbstätigen stark von der Haushaltsgrösse und der Verdienenzahl in einer Familie mitbestimmt wird. Je grösser die Familie, um so höher ist die Armutsquote, wobei vor allem beim Übergang vom Vier- zum Fünfpersonenhaushalt ein deutlicher Sprung zu vermerken ist. Ein zweiter Verdienner wirkt sich deutlich armutsverringern aus. Die Einflüsse auf die Armutsbetroffenheit von Arbeitnehmern, die mit einer Segmentierung anhand der Arbeitsmarktvariablen Alter, Geschlecht und Ausbildung einhergehen, werden von den genannten familialen Einflüssen weitgehend überlagert.

Hinsichtlich der Verarmungsgefahr im Falle von Arbeitslosigkeit sind die für die Erwerbstätigenarmut relevanten familialen Faktoren von eher noch grösserer Bedeutung. Ein arbeitslos werdender Arbeitnehmer ist einem besonders grossen Risiko der Verarmung ausgesetzt, wenn er alleine lebt oder in einer grösseren Familie und wenn er der einzige Verdienner im Haushalt war. Bei mehreren Verdienern im Haushalt ist es hingegen für das Verarmungsrisiko bei Arbeitslosigkeit weitgehend unerheblich, ob der Arbeitslose zuvor den Hauptverdiener gestellt oder nur durch einen Zusatzverdienst zum Wohlstand der Familie beigetragen hat; beide Fälle sind mit einer ähnlichen Verarmungsgefahr verbunden.

Betrachtet man zusätzlich die nach Geschlecht und Ausbildungsabschluss unterschiedlichen Risiken, arbeitslos zu werden, lässt sich feststellen, dass zum Teil hohe Arbeitslosigkeitsrisiken mit einem vergleichsweise geringen Verarmungsrisiko einhergehen, wenn Arbeitslosigkeit tatsächlich eintritt, et vice versa. Unterschiedliche, vor allem durch die Arbeitsmarktsegmentierung geprägte Arbeitslosigkeitsrisiken werden somit durch unterschiedliche, auch stark vom familialen Lebenszusammenhang mitbestimmte Verarmungsrisiken *im Fall von Arbeitslosigkeit* eher kompensiert als verstärkt.

Die Ergebnisse lassen allgemein den Schluss zu, dass familiäre Zusammenhänge in der Analyse sozialer Schichtung und sozialer Ungleichheit auch bei anderen Fragestellungen u.U. stärker berücksichtigt werden sollten.

Intergenerative Beziehungen in deutschen und türkischen Familien - ein interkultureller Vergleich

Bernhard Nauck (Köln)

Aus einer Befragung von 1 700 deutschen, türkischen, türkischen Migranten- und Re-Immigranten-Familien mit Kindern zwischen 6 und 16 Jahren werden empirische Ergebnisse über Differenzen in den selbstperzipierten Erziehungseinstellungen "Behütung", "Autoritarismus", "Traditionalismus" und "Selbstkritik" in allen vier Eltern-Kind-Dyaden präsentiert. Die erheblichen Unterschiede zwischen den Erziehungseinstellungen deutscher und türkischer Eltern und die